

Jordanien 2009



05.05.2009

Ich kann nicht schlafen. Ich könnte schlafen, noch eine Stunde bis zum Aufstehen, und ich sollte schlafen, denn heute wird ein anstrengender Tag. Doch ich kann nicht schlafen. Die Aufregung vor dem Urlaub wich gestern eher der Sorge, Celina bekam einen Tag vor Abreise Fieber. Nur Fieber, nichts weiter, deswegen tippen wir auf einen Wachstumsschub, das hat sie manchmal. Nur hoffentlich ist sie fit genug für die Reise, die ganze Nacht hatte sie jedenfalls noch Fieber.

Ich stehe auf, wir frühstücken und verabschieden uns mit Geburtstagswünschen vom Opa, gegen 9:00 Uhr machen wir uns mit einer noch immer etwas angeschlagenen Tochter auf den Weg nach München. Wir kommen gut voran, das Wetter ist eher trüb, aber kein Stau und keine strömenden Regenfälle. Celina geht es nach und nach besser, Erleichterung macht sich erst mal breit.

Am Flughafen trudeln wir in kurz nach 13:00 Uhr Halberghaus beim Parkservice Eder ein. Etwas chaotisch hier, aber es hat letztes mal geklappt und es ist günstig, was soll's. Pünktlich werden wir am richtigen Terminal abgeliefert, und ohne anstehen checken wir bei Royal Jordania ein. Die Dame wirft einen Blick auf uns und errät direkt den richtigen Namen. Auch nicht schlecht, scheinbar gehören wir zu den letzten die noch fehlen. Am Gate angekommen decken wir uns im Duty Free erst mal für die nächsten 2 ½ Wochen mit Alkohol und Zigaretten ein. Ein Blick aus dem Fenster zeigt – kein Flugzeug da. Ah ja. Dann wird es doch noch heran gerollt, zusammen mit 15 min angekündigter Verspätung. Keine Panik, alles noch im Rahmen. 16:10 geht es dann los, der Flieger ist bestenfalls zu 50% gefüllt, und das Personal entsprechend entspannt. Über Royal Jordania können wir erst mal nur das Beste berichten. Der Flieger war zwar nur mittelmäßig gepflegt, aber gut ausgestattet. Ausreichender Sitzabstand, TFT's in den Vordersitzen mit mehreren Filmen, Comics, Games.

Kein Geklapper und alles funktionierte. Das Personal kam mit Decken und Kissen durch, verteilte Wasserflaschen. Das Essen konnte man bereits bei der Buchung aus 10 Gerichten auswählen, oder wählt vor Ort aus drei Gerichten. Wein ist inklusive.

Gegen 20:00 Uhr landen wir in Amman. Zunächst geht es in eine Vorhalle, das Visa muss erteilt werden. Die erforderlichen 10 Dinar bekommt man entweder an gerade defekten Automaten oder einem der zwei Bankschalter. Damit geht es dann auf der anderen Seite durch die Passkontrolle, am Gesundheitsschalter vorbei zur Gepäckausgabe wo bereits die Koffer ihre Runden drehen. Kaum hat man die Koffer auf dem Trolley kann man sie auch schon wieder abladen – Gepäckkontrolle. Dann hat man es geschafft – mehr oder weniger.

Die Taxis am Flughafen sind mittlerweile organisiert, entweder am Taxi-Schalter in der Halle oder direkt am Ausgang fängt einen der Dispatcher ab, fragt nach der dem Ziel, legt den Preis fest und gibt die Quittung dem nächsten Taxi. Und genau den Preis bezahlt man später beim Fahrer. Kein Gefeilsche, keine Abzocke. Die Preise sind scheinbar auch gefallen, die Fahrt in den Norden Ammans zum „Amman International“ kostete 19,50 Dinar.

Eine knappe halbe Stunde geht es durch die Hauptstadt. Die Straßen sind rappel voll – und der Fahrstil..., nun ich bin froh den Mietwagen erst am nächsten Tag zu übernehmen. Doch zum Fahren in Jordanien später mehr.

Das Amman International liegt im Norden der Stadt, zurückversetzt und ruhig. Es ist ein eher kleines Hotel mit Innenhof und Pool. Unsere Buchung liegt tatsächlich vor, wir beziehen ein akzeptables Hotelzimmer und liegen eine Stunde später in der Falle.



Sonntag, 06.09.2009

Am Morgen ist Zeit das Hotel etwas näher zu begutachten. Frühstück gibt es in einem netten Hotelrestaurant, die Bedienung schenkt Celina sogar ein Dromedar, obwohl unsere Tochter natürlich scheues Reh spielt. Die Nacht war ruhig, das Hotel ist auch nur wenig belegt. Eine kleine Reisegruppe können wir ausmachen.

Am Vormittag ist für 10:00 Uhr der Mietwagen bestellt. Was natürlich nicht da ist – der Mietwagen. Erster Anruf im Stadtbüro, wenig später der Zweite. 10:45 steht eine Opel Corsa Limousine draußen.

Hier wird Klapperkiste neu definiert, bei der Übergabe gibt es kein Karosserieteil

was mängelfrei ist. Ein paar reparierte Unfallschäden sind sicher auch inklusive bei 80000 km auf der Uhr. Die Scheinwerfer blind, der Innenraum staubig. Ich streite mich nicht. Er hat vier Räder, bremst, die Klima funktioniert..naja, sie tropft Dorit allerdings in den Fußraum. Vor einer halben Stunde habe ich Dorit in unser Laptop- Google Earth-GPS-Navigationssystem eingewiesen, jetzt steht die Bewährungsprobe auf der ersten Etappe nach Jerash bevor.

Ich erinnere mich an das was ich über fahren in Jordanien gelesen habe und erweitere es mit eigenen Erfahrungen:

Der Jordanien an sich fühlt sich auf einer Fahrspur eingeeignet und belegt vorzugsweise 1 ½ . Unglücklicherweise werden so aus 3 Fahrspuren 4. Blinken ist Fahrzeugen vorbehalten die jünger als 2 Jahre sind oder oberhalb von 50000€ rangieren. Das funktionieren von Rücklichtern ist obligatorisch. Der nachfolgende Verkehr ist grundsätzlich dafür verantwortlich auszuweichen und einen Unfall zu verhindern. Dementsprechend nimmt es auch niemand übel wenn man selber ohne zu blinken nach rechts oder links zieht. In Kreisverkehren gelten keinerlei Verkehrsregeln.

Hat man sich mit diesen Grundzügen abgefunden kann man selbst in Amman fahren. Außerhalb fällt der Verkehr auf eine überschaubares Verkehrsaufkommen zusammen.

Kurz vor 12:00 erreichen wir Jerash, rauschen am neuen Visitor Center vorbei und parken am Eingang des alten Visitor Center. Unbehelligt von Eintrittsfragen gelangen wir hinein. Die Besichtigung wollen wir in der heißen Mittagsglut nicht vornehmen, aber das Restaurant hat es uns zur Mittagszeit angetan. Als Touristenrestaurant hat es auch am Ramadan geöffnet. Alle Reisegruppen sitzen im lärmenden Innenraum, wir suchen uns ein schattiges Plätzchen auf der Außenterrasse mit Blick auf das Stadttor. Der Kellner geleitet uns zum Buffet, erklärt das Essen, alles tadellos. Der Preis ist ok, denn Celina isst umsonst.

Das Navi weist uns den Weg nach Ajloun, Das alte Kastell thront über der Stadt, auch wenn die Besiedlung immer näher rückt.

Etwas unterhalb der Burg ist das Visitor Center gerade im Aufbau, hier gibt es die Eintrittskarten. Mit dem Auto kann man dann aber bin hoch fahren.

Ein Guide bietet seine Dienste an – na gut, warum nicht, die private Führung kostet uns 7 Dinar

(ca. 6,50 €). Bei Eintrittspreisen von 1 Dinar p.P. Und Kind frei ist das drin. Wir besichtigen die Burg von allen Ecken und erfahren einiges aus der Historie. Aus dem Reiseführer habe ich auch noch ein paar Facts im Gedächtnis, das freut den Guide.

Die Burg ist keine Kreuzritterburg sondern arabischen Ursprungs, bildete einst einen wichtigen Stützpunkt und Kommunikationsknoten zwischen Damaskus und Kairo. Steht man auf dem oberen 3. Stockwerk und bewundert die Aussicht bis zu den Golanhöhen in Syrien fehlen noch immer 6 Meter bis zur einstigen Höhe.

Wir fahren zurück nach Jerash, wollen am kühleren Nachmittag und bei weicherem Licht die Ausgrabung besichtigen, doch Celina rüsselt unterwegs ein, und der Einlass schließt jetzt im „Winter“ bereits 16:00. Unverrichteter Dinge ziehen wir nach kurzer Rast weiter, fahren zurück nach Amman und nutzen die gewonnene Zeit für einen weiteren Punkt auf unserer Liste – Supermarkt. Eindecken mit Snacks und Getränken für die Touren unterwegs. Das Navi führt uns in Ammans neuesten Tempel, das große Shopping-Center an der N 35 im Nordwesten der Hauptstadt. Im der Food Mall im Obergeschoss warten wir das tägliche abendliche Fastenbrechen ab um anschließend die Fastfood- Theken zu stürmen. Wenn wir sowieso schon da sind hat es keinen Sinn nochmal wegen einem Restaurant los zuziehen.

Auf der nächtlichen Rückfahrt zum Hotel sind die Straßen wie leer gefegt. Dorit hat die Erklärung – die essen gerade alle!

Im Hotel ist Dorit die erste die ins Bett fällt, Celina folgt nach, ich verziehe mich in die Lounge zum Schreiben. Wenig später stößt die Reisegruppe dazu, bayrisch und französisch erfüllt die Luft, russisch klingt es von den Bardamen herüber. Das Hotel ist so europäisch wie es nur geht. Na vielleicht gibt sich das noch etwas unterwegs....



Montag, 07.09.2009

Gegen 8:00 Uhr kommen wir aus den Betten. Während wir letzte Nacht wohl alle wie ein Stein schliefen finden sich mittlerweile doch ein paar Mängel. Zum einen gibt es keinen Fön im Zimmer. Wir hatten im Vertrauen auf unseren diesjährigen Hotelurlaub 4* aufwärts extra auf die Mitnahme verzichtet, und nun das. Nicht mal eine Steckdose im Bad. Wir mussten wegen den Damen also gestern für 6,50 Dinar einen Reisefön erwerben. Dann ist unser Doppelbett doch tatsächlich nur 1,40m breit. Für uns zu zweit kein Problem, aber mit einem 4 jährigen Strampelmaxe in der Mitte werden die Nächte doch etwas unruhig. Ich war gar nicht auf die Idee gekommen das es so kleine Doppelbetten hier in dieser Hotelkategorie geben könnte.

Jordanien besteht überwiegend aus Wüste. Und um dem Rechnung zu tragen stehen heute ein paar der Wüstenschlösser auf dem Programm. Wir fahren zunächst nach Nordwesten Richtung Al Zarqa. Auf den Wegweisern erscheint folgende Ausschilderung: Syrische Grenze: 54 km geradeaus, Iraq: 180 km rechts. Ähm. Wir fahren erst mal Richtung Iraq und schlagen uns bis Qasr al Halabat durch.

Vor den kleinen alten Palastbau auf dem Hügel setzt das Tourismusministerium gerade ein beeindruckendes Visitor Ccenter. Den Bau auf dem Hügel hatte ich Anfangs gar nicht als die historische Städte erkannt, denn ausgerechnet dort drehte sich der einzige Baukran im weiten Umkreis. Die gesamten Sehenswürdigkeiten Jordaniens sind durch mehrere schwere Erdbeben, das letzte in den 1920ern schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Aus diesem Grund hat man sich wohl entschlossen den Tourismus dadurch etwa Auftrieb zu geben das man weite Teile der eingefallenen Burgen und Wüstenschlösser wieder aufbaut.

Der Eintritt ist noch kostenlos, ein Aufseher springt als Guide ein, öffnet verschlossene Türen und bekommt später ein Trinkgeld. Die Anlage besteht aus

zwei Bauepochen die auf Grund der unterschiedlichen Baumaterialien gut zu unterscheiden sind. Highlight sind die erhaltenen Bodenmosaike.

Wenige Kilometer weiter steht das kleine Hammam al Sarakh. Hier ist ebenfalls gerade ein ganzer Bautruppp damit beschäftigt die Ruinen wieder auferstehen zu lassen.

Zweiter Etappenpunkt ist Umm al Jimal weiter im Norden. Die Ruinenstadt aus schwarzem Basalt wurde nach römischer und byzantinischer Besiedlung ebenfalls durch Erdbeben zerstört. Auch hier finden umfangreiche Bauarbeiten statt die wohl ein Visitor-Center werden sollen. Als Beschreibung hatte ich gelesen die Stadt sähe aus wie nach einem Bombenangriff und anschließender Feuersbrunst, und das trifft es ziemlich gut. Viele Jahre war eine noch funktionierende Steintür die Attraktion, doch auch diese liegt mittlerweile am Boden. Wir nutzen die Kühle in einen der wenigen erhaltenen Gebäude zur Mittagsrast und einem kleinen Picknick.



Als wir wieder aufbrechen geht es auf der M10 ostwärts Richtung Iraq. Noch viele Kilometer zieht sich ein schmaler Siedlungsstreifen entlang der Straße. Hat man Al Zarqa, Jimal und die umgebenden Gebiete mit ihrer Landwirtschaft hinter sich gelassen bestimmt nur noch der Transit das Bild. Unzählige LKW's, entlang der Straße Betonwürfel deren Farbe mit der beginnenden Halbwüste verschmilzt. Eingeschossig die Wohnhäuser, zweigeschossig die Gewerbetreibenden.

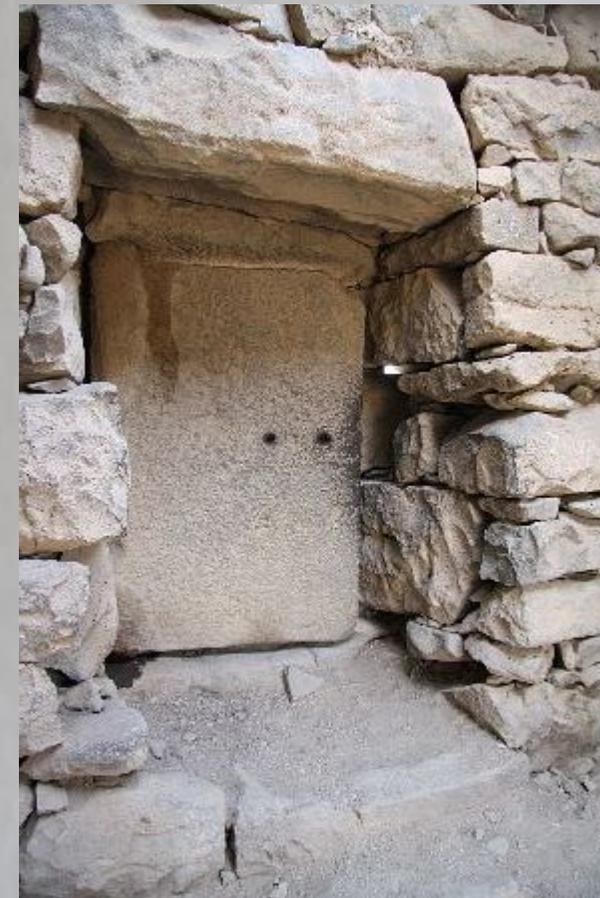


Nach und nach zerfasern die Siedlungen immer weiter, bis steinige Halbwüste das Bild vollendens bestimmt. In flachen Wellen läuft die Landschaft konturlos auf einen ebenso dunstigen wie sandigen Horizont zu. Draußen bläst ein scharfer Wüstenwind, verschafft Abkühlung, trocknet Land und Leute aus, schiebt Sandteufel vor sich her.

Das Qasr al Huwaynit lassen wir liegen, Celina ist eingeschlafen und wir wollen sie nicht wecken.

Der Treffpunkt der Transitrouten M5 und M10 ist Militärgebiet, die Landebahn liegt gleich südlich und ein Kampfjet dominiert als Blickfang die Kreuzung. Wir drehen nach Süden ab, erreichen nach 60km Asraq und somit Qasr al Asraq.

Celina schläft noch immer, ich starte nach 1 Dinar Eintritt die Erkundung alleine. Die Guide's sind so fertig das sie sich nur noch in den Schatten stellen und von da aus die Anlage erklären. Ich mache mich beizeiten alleine auf, der noch erhaltene Raum in dem Lawrence von Arabien übernachtete ist natürlich obligatorisch, ebenso die hintere 3te Steintür die wohl kaum bewegt wird und natürlich die zwei Steintüren am Eingang. Der Rest ist ein Kragbau wie Umm al Jimal, an vielen Stellen sogar noch besser erhalten.



Zurück am Auto ist Celina wach, also machen wir uns auf den Weg, auf der Rücktour nach Amman liegt Qasr el Amra – Weltkulturerbe der Unesco. Vor allem sicherlich wegen seiner Außenseiterrolle in den Bauwerken Jordaniens.

Als wir eintreffen steht noch ein weiteres Fahrzeug auf dem Parkplatz vor dem Visitor Center. Kurzes Chaos wegen des Tickets. Ich hatte am Qasr el Amra einen Dinar bezahlt aber irgendwie zwei Tickets bekommen. Jetzt habe ich eins übrig wir sind aber zu zweit. Ist irgendwie egal, aber wir sollen hin machen, der Beduine schließt das Lustschloss 4:00 Uhr, und es ist 1 Minute vor. Da kennen sie die Uhr und Pünktlichkeit plötzlich ganz genau, komisch. Nach hundert Metern querfeldein treten wir in die Kühle des kleinen Bauwerkes und der Beduine fängt schon an zu lamentieren warum ihn der liebe Gott oder der Ticketverkäufer noch Touristen schickt. Ein paar Franzosen sind noch da, aber für uns erklärt er die Vielfältigen Gemälde an den Wänden und Decken nochmal im Express: Erster König, zweiter König, dritter König usw.. Ah ja. Gut wenn man schon mal im Reiseführer gelesen hat wo rum's eigentlich geht. Die Gemälde sind für arabische Verhältnisse wirklich sehr ungewöhnlich, hier wurde alles an die Wand gepinnt was Rang und Namen hatte in der damaligen Epoche, und jeder wichtige Kulturkreis scheint vertreten.

Neben dem Kulturellen verdient vor allem die – wieder neu aufgebaute-Wasserversorgung Aufmerksamkeit. Die Anlage besaß einen eigenen Brunnen sowie ein Heizhaus – alles sauberlich dokumentiert im Visitor Center am Eingang.

Wir düsen wieder los. Noch ein Wüstenschloss liegt vor uns, doch obwohl der Bau direkt an der Straße liegen müsste und mit zwei Stockwerken zu den größeren zählt – verpassen wir ihn. Eventuell werden wir auch von dem Militärkonvoi abgelenkt der gerade eine ganze Division von Panzerspähwagen auf Tieflader verlädt.

Nun ja, es wäre eh geschlossen. Wieso aber auch wirklich alle Touristenpunkte 16:00 schließen bleibt ein Geheimnis des Ramadan.

Auf diese Weise sind wir viel eher in Amman als geplant, und beschließen zum alten römischen Theater zu fahren. Bis zum Zentrum begegnen uns zwei Verkehrsunfälle – und im Zentrum Stau. Die Jordanier sind total fertig. Kurz vor Fastenbrechen, alle kaufen noch ein, wollen so schnell wie irgend möglich nach Hause. Die Straßen bekommen noch mehr Fahrspuren als zuvor und die Huperei geht los.

Wir drehen eine Runde entlang des Theaters – natürlich geschlossen, aber ein paar Blicke und Fotos kann man auch so erhaschen. In der schönsten Rushhour, direkt zum Sonnenuntergang, kehren wir in unser Viertel zurück. In der Foodmall an der Hauptstraße ordern wir beim Italiener das Ramadan Menü, also in dem Fall reichlich Pizza für alle.



08.09.2009

Heute morgen gehören wir so ziemlich zu den Einzigsten Gästen des Hotels. Außer uns sind noch zwei ältere französische Damen die einzigen Gäste. Irgendwie komisch in so einem Hotel.

Unsere Tour führt uns heute im zweiten Anlauf nach Jerash, laut Reiseführer gibt es selbst im Ramadan 11:00 die Gladiatoren und Wagenrennen.

Wir parken am neuen Haupteingang, besichtigen das monumentale Eingangstor und inspizieren mit einer kleinen Reisegruppe das Hippodrom. Hm. Von Vorführung noch keine Spur. Wir schlendern zum alten Visitor Center, knipsen eine paar Bilder und sind pünktlich 11:00 zurück im Hippodrom.



Keiner da. Nix Vorführung. Celina natürlich enttäuscht, wir auch. Also machen wir uns auf zur großen Besichtigungstour, durch das Südtor, über das ovale

Forum und entlang der Hauptstraße. Die Sonne brennt unbarmherzig. Gerasha ist jedoch wirklich beeindruckend. Die Jordanier bauen einfach alles was eingefallen ist wieder auf, also säumt eine prunkvolle Säulenreihe die Hauptstraßen, das Theater ist komplett, vielleicht nicht ganz wie neu, aber ziemlich. Trotz der Hitze hält Celina gut durch. Zum Mittag sind wir zurück im Restaurant am alten Visitor Center – und fast die einzigen Gäste. Die Handvoll kleinen Reisegruppen haben sich irgendwo verloren. Das Buffet ist in Ordnung, als absoluter Tipp empfehlen wir: verzichten sie auf Cola und Wasser, ordern sie einen Lemon Juice, der eiskalt und mit viel frischer, fein gehäckselter Minze daherkommt – ein absoluter Genuss!



Mittlerweile sind es 32°C, wir tapsen zum Auto, Celina krabbelt auf den Rücksitz zum schlafen und wir fahren nach Pella. Die Strecke um Jerash führt zunächst durch den Obstgarten Jordaniens. Entlang der Straßen häufen sich Tomaten, Feigen, Äpfel, Auberginen und Trauben. Was nicht direkt von hier stammt

kommt aus dem fruchtbaren Jordantal zu dem wir gerade unterwegs sind. Waren es in Jerash hitzige 32 °C fällt das Thermometer auf den Höhenzügen entlang des Jordans auf 28°C. Am letzten Höhenzug vor dem Tal empfängt uns der erste Militär Checkpoint. Alles sehr freundlich, den Mietwagen erkennen sie gleich, einen Blick auf die Pässe – weiter geht's. Im Gebiet um das Tote Meer und das Jordantal sind solche Checkpoints an der Tagesordnung.



Von den kahlen Hängen hinab zum Jordan steigt das Thermometer unaufhörlich. Im Grabungsgebiet von Pella standen knappe 38°C auf dem Display. Vom beeindruckenden Gerasha kommend sahen die handvoll einsamen Säulen weit oben am Hang wenig reizvoll. Ein weiteres Touristenpaar hält. Wir beratschlagen gemeinsam, stufen Pella bei gut 37°C als nicht lohnenswert ein und brechen auf. Die anderen wollen noch zur Festung Ajloun die wir vor zwei Tagen besuchten. Ich warne sie schon mal vor, wegen 16:00 Feierabend und so. Oberhalb des Grabungsgebietes steht unübersehbar das Pella Resthouse. Wir fahren den einen Kilometer hinauf, und werden – natürlich als einzige Gäste – wortreich empfangen. Der Betreiber sieht unseren Reiseführer, und erklärt sogleich der Autor wäre sein Freund, was sogar stimmen mag. Wir genießen den erhöhten Ausblick auf die spärlichen Reste von Pella, ein arabischer Kaffee und Grapefruchtsaft mit Minze passen da gut.

Die Einladung in das Hotel des Betreibers müssen wir ausschlagen, und eigentlich ist es hier sowieso zu warm. Für die Rücktour fahren wir zunächst nach Süden, das Jordantal hinab. Der Jordan ist hier nicht mehr als ein kleiner Kanal, alles Wasser dienst der Bewässerung der umgebenden Plantagen. Schließlich winden wir uns im Schneckentempo wieder aus dem Tal heraus, fahren über Salt, der ersten Hauptstadt Jordaniens, wieder nach Amman. Am Morgen war ein Pad meiner Brille abgebrochen, in der City Mall sollte es wohl einen Optiker geben. Auf dem Weg dahin halten wir im King Hussein Park. Wenn in ein paar Jahren die Bäume groß sind sicher eine schöne Anlage. An den Park grenzen das Automobilmuseum (geschlossen), das Kindermuseum (geschlossen, nur am WE offen) und das fulminante, alles überragende Islamic Village (haben wir gar nicht erst versucht). Die City Mall ist dann nur noch einen Katzensprung entfernt – und der Optiker hat natürlich – zu. Öffnungszeiten zu Ramadan bleiben für uns ein weiteres Rätsel. Aber wir sind schon mal da, es ist kurz vor Sonnenuntergang, also essen wir wieder in der Food Mall zu Abend.

09.09.2009

Zwei Reisegruppen beim Frühstück. Na heute ist ja echt was los. Wir checken aus beim Amman International. Und weil es fast auf der Route liegt stoppen wir nochmals in der City Mall – aber – der Optiker hat zu. Ich geb's auf.

Nach Süden. Raus aus Amman, hinein nach Madaba. Überall Geschäfte entlang der Straße. Einbahnstraßen. Soso. Bauarbeiten. Gesperrte Straßen. Was geht jetzt ab. Wir hängen uns an einen kleinen Reisebus, der will sicher auch zum Parkplatz am Visitor Center. Was er nicht weiß – die Straße die er gerade rein fährt führt ihn als Einbahnstraße im Kreis, da waren wir schon. Was ich nicht weiß – er fährt eine weitere Einbahnstraße in die entgegengesetzte Richtung. Das kann ich auch. Nach hundert Metern stehen wir auf dem Parkplatz – Allah sei Dank. Von da an zu Fuß weiter. Der Reisegruppe können wir nicht folgen – die haben nur Zeit für das Mosaik in der St. Georgs Kirche und müssen gleich weiter.



Im Visitor Center gibt es eine Madaba Broschüre in Deutsch – steht nirgends dran. Wir besuchen den Archäologischen Park um die Ecke. Schöne Mosaik, wir spielen mit Celina „Ich sehe was was du nicht siehst“. Die Anlage an sich ist aber ziemlich klein. Weiter zur berühmten Landkarte. Etwas schwierig zu erkennen, gut das draußen Erläuterungen angebracht sind. Die Kirche selbst eher nicht sehenswert.

Auf dem Rückweg zum Auto Stopp im „Frankfurter Supermarkt – wir sprechen Deutsch“. Kleines Schwätzchen und Kaugummi kaufen. „Zu viele Touristen...“ Was? Der Parkplatz am Visitor Center ist mittlerweile leer, dachte er lebt hier vom Tourismus. Will aber weiter, habe an der Ecke einen Optiker gesehen. Geöffnet. Bekomme in 10 Minuten mein Brille repariert. Euphorisch. Beschließen, um die Ecke gleich Mittag zu machen. Restaurant von außen hü, von innen naja. Schwenken um auf Cappuccino, Sprite und Limon Juice. Snacks lieber nicht. Cappuccino Maschine defekt – also gibt's nur einen lauwarmen Kaffee, aber er hat's versucht. Alle sind sehr nett und freundlich, besonders zu Kindern. Celina bekommt wieder Geschenke. Im Fenster hängt ein großes Plakat Papst J Paul II und König Abdulla weisen nach vorne. Ach ja, der polnische Weltreisende war ja auch da.

Wir wollen noch zum Mosaik Museum ein paar Straßen weiter, scheitern aber an Einbahnstraßen und Baustellen. Auf zum Mount Nebo.



Ich bin geblendet. Nicht wegen der Bedeutung der historischen Stätte. Eher weil ich keine Sonnenbrille auf habe und der weiße Baustaub alles bedeckt. Sehe im Gegensatz zu Moses vor 2000 Jahren kaum was vom gelobten Land, zu diesig. Das Wetter ist auch nicht mehr was es mal war. Fühle mit dem Papst, der sah 2000 beim Besuch auch kaum was. Die Jordanier bauen wieder mal die Ruinen wieder auf. Zum Ausgleich ist das große Visitor Center auf dem Berg nebenan wohl für immer geschlossen. Hinunter zum Toten Meer. Irrwitziges Gefälle. Ein Militär Checkpoint stoppt uns wieder. Anschließend 0,1 K Temperaturanstieg auf 10 m Gefälle. Bei 35°C erreichen wir das Dead Sea Spa Hotel. Fühlen uns auch wie tot.

Bekommen ein schönes zimmer im neueren Bungalow trackt, Obergeschoss, Eckseite. Wenig später nach freundlicher Rückmeldung auch ein zweites Glas, eine zweite Glühlampe und ein drittes Bett. Alles klar. Auf zum Pool.

Celina ist hin und weg. 5 Pools, davon zwei für Kinder. Wirklich toll. Mit Rutschen und Wasserspielanlage. Nur der Erhaltungszustand ist nicht so prickelnd. Einiges kaputt. Hier fehlt wohl ein guter Haustechniker. Dafür wird – gebaut, was sonst. Diesmal die Außenanlagen.

Wir bleiben einfach im Wasser, bei lockeren 30° Wassertemperatur kein Problem. Kind glücklich – wir auch.

Zum Abendessen Schlacht am Bufett. Seit Jahren mal wieder. Essen stressig und laut, ansonsten alles ok. Einer von der canadischen Reisegruppe entdeckt Dorits Algonquin National Park T-Shirt und hält sie für eine Landsmännin. Lustig. Halte später am Kuchenbüfett noch ein Schwätzchen mit ihm.

Haben Balkon. 10:00, gefühlte 30°C. Sitzen draußen, mixen uns Cocktails. Duty Free Bacardi und Jordaniens Säfte sei Dank! Hole endlich die fehlenden Episoden der letzten zwei Tage nach. Ach ja, und finde kostenfreies WLAN. Das vom eigenen Hotel dringt nicht durch, aber das vom Kempinski Hotel nebenan. Qualität zahlt sich aus....

10.09.2009

Der Wecker klingelt 7:00. Haben gar keinen Wecker. Sind wohl doch die zwei Boschhammer und die Flex die vor unserem Eingang die Gehwegumrandung abreisen. Echt übel. Rechtzeitig am Frühstücksbuffet. Ist ok, wir sind da anspruchslos.

Machen uns auf den Weg, fahren ein paar Kilometer nach Süden. 10:00 und wieder 30°C. Biegen dann rechts ab, Richtung Hammamat Ma'in, dem Kurhotel mit den erfrischenden 38° warmen Quellen und den Millionen Fliegen (angeblich). Die Straße windet sich imposant in die Höhe, die Hänge des Toten Meeres gleichen jedoch überwiegend kargen, steinigen Wüstenbergen. Komme kaum aus dem zweiten Gang raus, Checkpoint – hallo auch, dann rechts ab und steil hinab.

Toreinfahrt Hotelgelände. Nein, keine Gäste, nur gucken. 10 Dinar pro Person. Was? Dafür das wir einmal hin und zurück fahren und 5 Minuten gucken. 20 Euro? Ne, so nicht. Kehrt Marsch. Neben dem Eingangstor windet sich eine Straße den gegenüberliegenden Hang hinauf. In keiner Karte. In unserer Luftaufnahme ist nicht zu entnehmen wo die hingeht. Wir sehen nur LKWs. Eventuell wird hier eine neue Verbindung Richtung Süden gebaut. Besser wäre es, denn – wir müssen zurück bis kurz vor Madaba um auf die Straße Richtung Süden zu kommen. Düsen durch bis Wadi Mujib. Seit ein paar Jahren mit Stausee. Gerade wird eine neue Brücke erbaut und die Fahrbahn hinunter ins Wadi neu asphaltiert. Kein Grund auch nur eine Ampel einzurichten, der Verkehr schlängelt sich über klebrigen Teer und zwischen der Asphaltmaschine durch. Finden das beschriebene Restaurant aus dem Reiseführer nicht. Finden erst im zweiten Anlauf den Abzweig der vermutlich Richtung Staudamm durch das Wadi führt. Der kreuzt aber auch nur das Wadi und führt auf der anderen Seite wieder hoch. Sehen weitere Straße hinab. An der Zufahrt von der Hauptstraße steht ein Kontrollposten. Die einzige offene Zufahrt zum

Staudamm scheint ein alter Bauweg unten durch das Wadi, Allrad erforderlich. Der beschriebene Straßenverlauf aus dem Reiseführer ist beim besten Willen nicht anzutreffen. Keine Stelle mit Ausblick auf den Damm gefunden, nur von Ferne kurz von der Hauptstraße erspäht. Das Wadi Mujib erscheint uns nur im Frühjahr und mit guter Ortskenntnis ein lohnendes Ausflugsziel.

Zurück nach Madaba. Madaba wurde bereits im alten Testament erwähnt in seiner langen Geschichte mehrfach neu überbaut. Heute scheint es wieder mal soweit. Man kann alle Kreisverkehre auf der Hauptstraße samt Einmündungen gleichzeitig bauen UND die Gullydeckel weglassen, aber Spaß macht das nicht mal den Jordaniern.

Parken diesmal ein Straße vor dem Visitor Center in einer Parkbucht schön im Schatten statt auf der brütenden Betonfläche. Auf der Touristenmeile vom Visitor Center zur Kirche (Einbahnstraßen, Hupen, Baustellen, Presslufthammer) betreten wir „Mystic Pizza“. Pizza und Nudeln zur Kaffeezeit. Alles sehr sauber, Bedienung korrekt, ungewöhnlich wortkarg und zurückhaltend, Essen gut, handgepresster Orangensaft. Können wir empfehlen.



Für die Rückfahrt nehmen wir die gleiche Strecke wie Vormittags. Madaba via Hammamat Ma'In Hotelmeile Dead Sea.

Der Checkpoint lässt mich diesmal aussteigen, Kofferraum und Koffer öffnen. Wohl Lange Weile.

Am Nachmittag Test des Toten Meers. Coole Sache. Gewisser Maßen, weil hat auch gute 30°C. Man kommt sich vor wie ein Korke. Ständig ziehst einen die Beine weg. Celina ist kaum drin fragt sie was so krabbelt. - Merke - durch hohen Salzgehalt zu empfindlich für kleinere Kinder. Dafür tobt sie dann wieder durch die Pools, übt fleißig schwimmen, sieht schon gut aus. Eltern stolz.

Am Abend übliche Schlacht am Buffet, anschließend Cocktails. „Orientalischer Abend“ oben am Pool. Laute Musik aus der Konserve. Gähnen. Hoffen der Wecker fällt morgen aus.



11.09.2009

Heute kein Wecker weil heute Freitag. Also Sonntag hier in Arabien. Frühstücksbuffet, dann starten wir eine kleine Tour Richtung Norden. Da gibt es aber eigentlich erst mal nix. Bemerkenswert ist lediglich die 4-spurige Straße entlang des Jordan auf der wir praktisch alleine unterwegs sind. Ausschilderung zur „Baptist Site“ etwas nördlich des oberen Endes des Toten Meeres. Wir folgen, landen auf einem Parkplatz. Erst mal lesen was hier los ist. Der Reiseführer lernt mir das Baptist Site mit „Taufplatz“ zu übersetzen ist, und liefert gleich den biblischen und aktuellen Hintergrund. Eher vernichtende Kritik seitens des Reiseberichtes, wir sind nicht getauft und wollen es auch nicht werden (auch wenn es hier der ultimative Platz wäre). 32°C im Schatten. Wir verzichten.

Heute ist unser freier Tag, und das bedeutet Celina verbringt fast den ganzen Tag in einem der 5 Pools, ich verbringe nach heftigen Durchfall fast den ganzen Tag im Bett.

Abends immer noch kein Hunger, dafür wieder lärmende Schlacht am Buffet. Getränkepreise übrigens totale Abzocke (2,50€ / Dose Softdrink) Gehe mit meiner Tochter zeitig ins Bett. Morgen mehr Text, versprochen. Finito, hoffentlich morgen besser.

12.09.2009

Wecker mit Bohrhammer fällt wieder aus, denn die Jungs vor der Tür haben auf Handbetrieb umgestellt, Brechstange und Vorschlaghammer. Fühle mich beim Gang zum Frühstück beobachtet, vermutlich denken sie wir wären für den Entzug der Technik verantwortlich.

Klage dem deutschsprachigen Rezeptionisten beim Auschecken ein bisschen unser Leid wegen Lärm, erwähne aber die 4 kaputten Glühlampen nicht. Der nimmt's locker: Ah, 7:00 Weckruf.. jaja, sehr lustig.



Wir machen uns auf den Weg, fahren südlich am Toten Meer entlang. Vorbei an der Mündung des Zarqa Baches der sich vom Hammamat MaIn herunterwindet bis zur Brücke die die Mündung des Wadi Mujib überspannt. Die Brücke ist wohl

bald gar nicht mehr nötig, derzeit wird ein mehrteiligen Rohrsystem verlegt und weitere Betonarbeiten sind im Gange. Etwa 60 m die Schlucht hinein wird das Flübchen gestaut um Das Süßwasser für den Hotelkomplex abzuzweigen. Am Schluchteingang ist ein Informationskomplex über Mujib Nature Reserve der auch diverse Treckingtouren anbietet. Wir würden ja gerne entlang der Stahlbrücke die paar Meter bis zur Staumauer laufen, aber nein, unter 18 Jahre Zutritt nicht erlaubt. Totaler Blödsinn, wenn wir auf irgendeiner Festungsrue stehen und es ohne Hangsicherung 200m abwärts geht sagt keiner was, aber über die gesicherte Stahlbrücke dürfen wir nicht.

Bei Al Mazra verlassen wir das Tote Meer, winden uns hinauf Richtung Kerak. Vor Kerak, was bereits wieder 800m über Meeresspiegel liegt gibt es linker Hand beeindruckende Bergpartien.

Wühlen uns durch bis zum Parkplatz vor Kerak Castle. Tapsen auf gut Glück los, über den Plaza Richtung Festung als es hinter uns herruft. Nein wir wollen nichts. Ach so, wir sollen rechts herum weil der andere Eingang zu ist. Sehr freundlich die Leute, fühle mich etwas schuldig wegen der Vorurteile.

Zahlen wie überall 1 Dinar p.P. Eintritt. Sind kaum drin entscheidet einer ungefragt unser Führer zu sein. Spricht englisch und beweist typische jordanische Führerqualitäten – schleust uns unterirdisch durch die Festungsanlage ohne einmal durch die Sonne zu müssen. Und das bei einer Festung wo er von 3 Etagen kaum noch eine steht. Habe kein Kleingeld mehr und muss ihn fürstlich entlohnen. Bestehe dafür geistesgegenwärtig auf eine Foto von ihm. Den Rest der Festung (boah, die war echt groß, und hoch) erkunden wir zur Mittagssonne. Wie immer – es wird an ein paar Ecken neu gebaut. Die Anlage ist imposant, aber da es eine echte reine Festung war eher funktionell und völlig schmucklos. Kaufe an der Zufahrtsstraße zum Festungseingang ein paar Getränke in einem Shop – Kapitalfehler,

Wucherpreise. Besser 100 m weiter an der Hauptstraße stoppen.



Von Kerak aus nehmen wir die M 35 (den Kings Highway) Richtung Petra. Die Jordanischen Straßennummern sind aber niemals ausgeschildert und existieren nur auf Landkarten, und die Bezeichnung Kings Highway scheint auch eine Schöpfung des Tourismusministeriums zu sein. Sowas gibt's woanders auch, aber da gibt's dann wenigstens entsprechende Straßenschilder. So bleibt es Dorit mit dem Navi überlassen mich auf Kurs zu halten („Geradeaus drüber“ „ Is Road closed, Baustelle“... „ Wäre aber besser, meinst du nicht da kommst du noch durch?).

Nach Kerak geht es noch durch ein paar Nester, ehe sich die Straße zur Hochland – Panorama Route entwickelt. Zunächst geht's hinab in einen großen Canon, samt Stausee. Den erreicht man natürlich mal wieder nicht wegen Tor mit Zaun, dafür geht es anschließend beeindruckend bergauf. Und da kaum

Verkehr herrscht kann man das ganze auch genießen. Vorzugsweise von oben, den unten im Tal waren es 37°C. Im weiteren Verlauf Richtung Petra meldet unser Navi Werte bis 1500m Höhe. Das ist ziemlich heftig, sind wir seit dem Morgen also fast 2000 m gekraxelt, die meisten davon sogar mehrfach.

Unterwegs oft beeindruckende Ausblicke auf die zumeist karge Bergwelt. Heute jedoch ziemlich getrübt, und das wortwörtlich, den anhaltender Wind trägt soviel Sand und Staub in der Luft das nach ein paar Kilometern Sicht Schluss ist. Und es wird immer schlimmer je näher wir Petra kommen. Als wir den Ort erreichen verschwindet die Sonne im Sand, mehr als eine weiße Scheibe ist nicht mehr zu erkennen. Hoffentlich wird das wieder besser, Sandsturm in Petra und Wadi Rum können wir nicht gebrauchen.

Petra lebt – natürlich- vom Tourismus. Und daher hat der Ort bis weit hinaus in die Einöde beleuchtete Straßen und unendliche gute und weniger gute Hotels. Hier ist nix mit Romantik, die Beduinenkluft zieht man an wenn man auf Arbeit gefahren ist, schließlich muss man seinen 8 'Kindern ja auch 8 I-Pods kaufen Unsere Hotelwahl für Petra stand von Anfang an fest. Das (Sofitel) Taybeth Zaman Resort. (die Schreibweise variiert gelegentlich) Eins der Hotels wo der Architekt mal wirklich kreativ war. Die 5* Anlage ist eine Art umgebautes altes Beduinendorf. Echt toll. Kein Hotel was an jeder Ecke steht.

Wir checken ein. Sie haben ein Doppel gebucht... sie sind mir Kind. - Ich habe für sie eine Suite, mit Extra Bett. Wir sind begeistert, schön groß, tolle Atmosphäre. Hätte ich nicht bezahlen wollen, ist aber traumhaft.

Beim schlendern durch die Anlage und auch beim abendlichen Buffet wird klar – hier fehlen Gäste. Wenn die Anlage zu 20% ausgebucht ist dann ist es viel. Sicher auch ein Grund warum das Vorzeigehotel (mehrere Auszeichnungen Ende der 90er Jahre) Probleme hat alles in Schuss zu halten. Der Pool ist jedenfalls

absolut nicht zeitgerecht. Unabhängig davon würden wir das Hotel auf jeden Fall empfehlen. Das zweite, neuere Hotel dieser Art, das Bait Zaman, war zum Zeitpunkt unserer Hotelsuche nicht buchbar und auch nicht im Internet erreichbar. Angeblich mangels Auslastung geschlossen, was ich gut glauben kann.

Das Abendessen ist diesmal keine Schlacht, alles geht ruhig und gesittet zu, das Essen ist tadellos und von guter Qualität. Gute Nacht.

13.09.2009

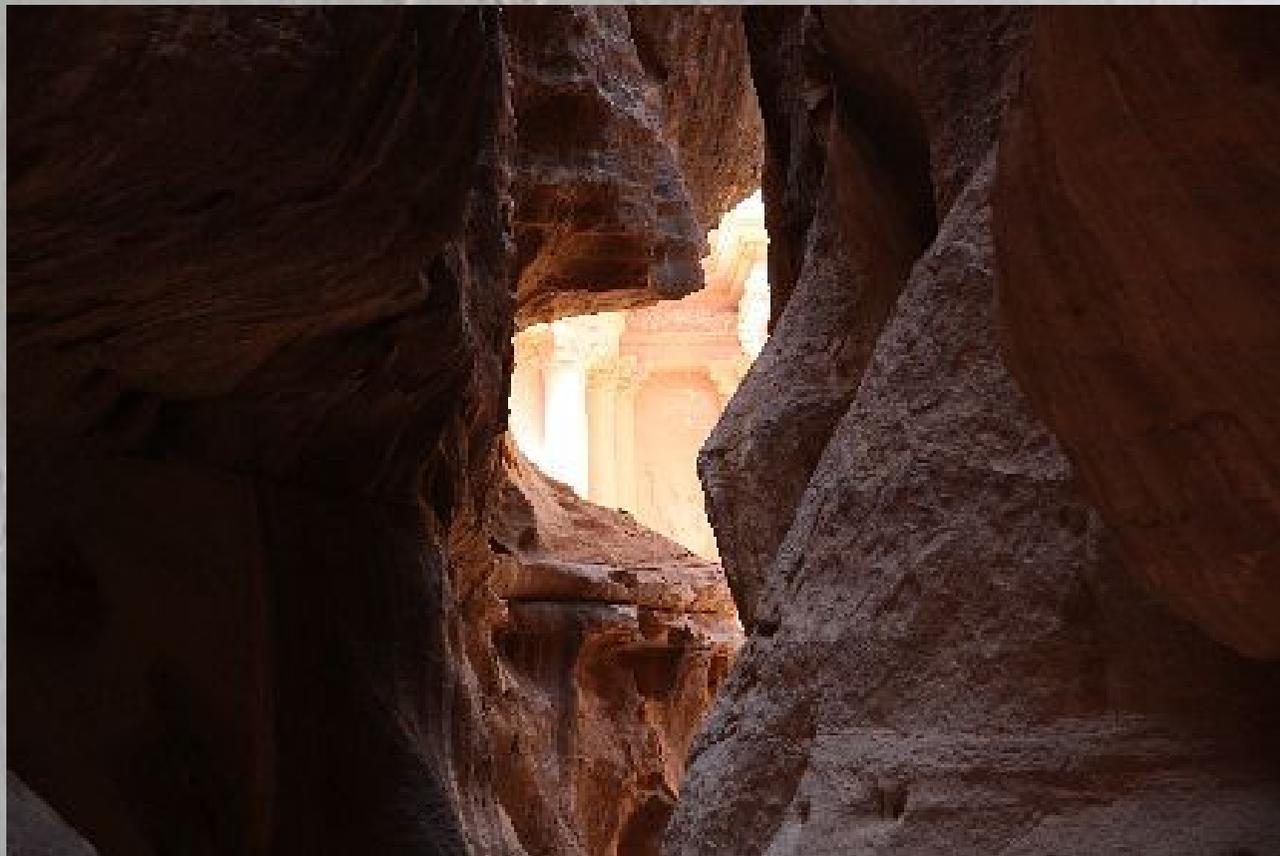
Sind ein bisschen spät dran für Petra, aber die ruhige Nacht und ein entspanntes Frühstück wollen wir auch nicht missen. Fahren zum Visitor Center von Petra. Nicht zu verfehlen. Immer Bergab bis es nicht mehr weiter geht. Parkplatz... rechts am Häuschen der Tourist Police kostenlos, links auf dem Parkplatz für Busse, Womos & Co. 4 JD.

Tickets gibt es natürlich nicht am Eingang, wäre ja zu einfach, sondern separat am Ticketschalter. Zahlen 26 Jd p.P. für 2 Tage Petra. Auf dem Ticket Name usw. eintragen, sonst am nächsten Tag Ärger wegen Weiterverkauf unter den Backpackern.



Kaum passiert man das Gate, endet jeglicher Fußweg. Breiter Kiesweg Talabwärts, 800m. 100 Pferde warten, Celina bekommt eins davon. (3 JD bergab, 4 JD für die Rücktour später bergauf. Preise eigentlich fest, aber die

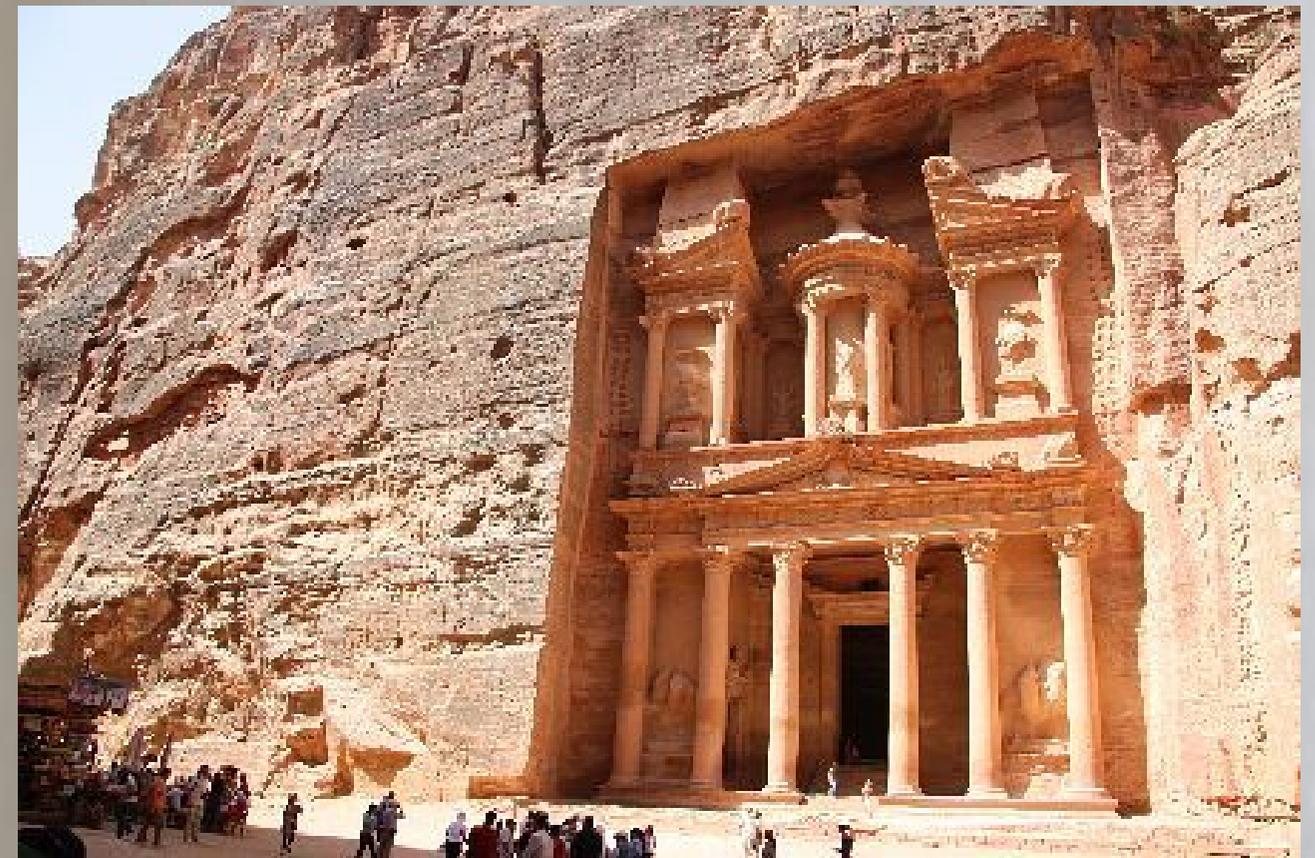
Jungs verlangen gerne mehr.) . Damit kommt man wie gesagt die 800m bis zum Eingang des Siq, der Schlucht durch die man Petra auf dem Hauptweg erreicht. Den Siq (1200m lang, hinwärts bergab) durchquert man meist zu Fuß. Einzige andere Möglichkeit ist, man mietet bereits am Eingangstor oben eine Pferdekutsche. Diese fährt auch durch den Siq. Ist hinwärts eigentlich Quatsch, aber rückwärts, die 2 km bergauf, wenn man ziemlich fertig ist eine Überlegung wert. Kostet 20 JD (!).



Ok, damit erreicht man Khazne Faraun. Nie Gehört? Das Schatzhaus Petras, das auf allen Postkarten, das aus Indiana Jones. Und lustiger Weise – als es nach dem Siq auftaucht, spielt ein Touri vor uns mit Handylautsprecher volle Lautstärke die Indy- Titelmelodie.

Spaß beiseite, der Siq an sich, mit seinen beeindruckenden farbigen Wänden ist für sich bereits eine Sehenswürdigkeit. Der Weg ist zum Teil noch original gepflastert. Die legendäre Wasserbaukunst der Nabatäer ist überall erkennbar. Achten sie auf die Tricks der Guides. An einigen Stellen ist der Sandstein so rot und fein das man aus kleinen Ritzen Henna kratzen kann. Viele kleine Schreine und Insignien sind zu finden, vor ein paar Jahren wurden die Reste eines Karawanen-Reliefs freigelegt.

Natürlich pausieren wir erst mal am Schatzhaus, schießen Fotos. Ein Archäologenteam hat am Fuße der Fassade ein Treppe freigelegt die zu Grabkammern im „Keller“ führt.



Wir wenden uns nach rechts, den äußeren Siq hinab, vorbei an stark verwitterten Grabkammern, dem Theater Petras aus römischer Zeit, bis rechter Hand die ersten Treppen abzweigen die zur erhöht gelegenen Königswand

führen. Dort oben tummeln sich, weithin sichtbar, 7 Fassadengräber, jedes mehrere Stockwerke hoch. Doch zunächst einmal Rast, es ist später Vormittag, und auch wenn ein Lüftchen durch den Siq weht brennt doch die Sonne herab. 2 JD pro Softdrink stimmen uns schon mal wieder gleich auf Petra – Preise ein.

Wir wählen nicht den Weg zu den Königsgräbern sondern folgen der hier unsichtbaren Hauptstraße zum Cardo Maximus, der noch gut erhaltenen Hauptstraße Petras, ehemals gesäumt von Säulenkolonaden und den wichtigsten Tempeln. Den „großen Tempel“ haben die Amerikaner weitgehend ausgegraben, seine Grundfläche betrug 7000m². Am Ende unteren Ende der Hauptstraße liegt gleich neben dem „großen Tempel“ der „ „, ehemals 28 m hoch, und gegenüber der Löwen-Greifen-Tempel.

Leider ist von dem meisten Anlagen nicht viel übrig, die verheerenden Erdbeben der Gegend, namentlich das 354 n.C. machten alles dem Erdboden gleich.

Petra ist berühmt für seine Felsenfassaden, aber dies sind im wesentlichen Grabmäler, der Rest sind Wohnhöhlen und Zisternen. Von der eigentlichen Stadt, die über etwa 700 Jahre existierte, sind gerade mal 1% ausgegraben.

Wer bis hierher gelangt ist hat die touristischen Transport-Regeln Petras weitestgehend verstanden. Nach den Pferden und den Pferdekutschen, deren Herrschaft am Schatzhaus enden, beginnen an selbigen die Transportdienste von Esel und Dromedar. Noch kann man ihnen widerstehen, bis zum Ende der römischen Hauptstraße hat man bisher etwa 4 km zurückgelegt, stetig bergab.

Die Dromedare bedienen die „Hauptstraße“, für die Ausflüge zu den etwas abgelegenen Highlights (hoher Opferplatz, der seinem Nahem alle Ehre macht, dem „Ed Deir“ oder der Wand der Königsgräber werden Esel und Maultiere bereitgehalten. Eseltour ab etwa 15 JD, der Dromedartransport auf der Hauptstraße 20JD/Viech.

Wir bleiben zunächst am Endpunkt der Hauptstraße hängen. Hier sammeln sich ein paar Restaurants und das Museum. Es ist fast Mittagszeit. Die Damen bleiben hier, ich will unbedingt das „Ed Deir“ sehen. Ein Donkey Führer hat seit 1h ein Auge auf uns und preist seine Vorzüge. 800 Stufen hinauf! Du brauchst gut 50min! Anstrengend! 20 min mit dem Donkey! 15 JD hin und zurück! Naja, was solls. Alles klar. 20 Min später bin ich ein paar hundert Höhenmeter weiter oben und um eine Erfahrung reicher. So ein Esel ist nicht so holperig wie gedacht und weiß am besten wo er seine Füße hinsetzt. 800 Stufen einen Felsen hinauf, bei Fußgängerverkehr, benötigen ein gewisses Vertrauen in den Esel. Als ich abgesetzt werde laufe ich noch ein Stückchen bis zum Ausblick auf die monumentale Kulisse. 48m hoch, 47m breit. Macht 24m pro Stockwerk. Nicht schlecht. Die Urne auf Kapitell ist alleine 9m hoch. Bin bereits so schon ziemlich fertig, schaffe den Aufstieg auf den Fotohügel gegenüber nicht mehr, fotografiere von unten. Später der Abstieg. Der Esel scheint kopfüber die Stufen hinunter zu stürzen, direkt in die Arme der japanischen Touristengruppe die mir mit Mundschutz und Handschuhen entgegenkommt. „Sie fotografieren gerne die Donkeys, aber sie wollen sie nicht reiten“ erfahre ich noch ehe der Esel an der nächsten Kehre ein paar hochrote Franzosen zur Seite drängt. Der Führer hängt bremsend am Seil, ich bekomme leider keine Hand frei um die Italiener vor mir aus dem Weg zu winken, die, die Augen fest auf die nächste Stufe vor ihnen geheftet, das meiste noch vor sich haben. Vermutlich haben die meisten eher Mitleid mit dem armen Tier, was ich im Moment überhaupt nicht verstehen kann.

Wieder zurück auf festem Grund empfangen mich meine Damen, deren Highlight zwischenzeitlich in der Zahlung von 3 JD für eine zweifelhafte Toilette bestand.

Wir kämpfen uns zurück, 4 km bergauf, bei gut 32°C im Schatten. Die Stunde der Transportunternehmer schlägt. Wir widerstehen tapfer, verbrauchen zwar unsere restlichen Getränkevorräte, aber Celina hält problemlos durch, die letzte Etappe auf Pferderücken als Belohnung vor Augen.

Noch ein Eis als Belohnung, Getränkekauf an der Hauptstraße im Ort. Was haben die hier nur für Preise? Immer noch gut 1JD/Dose!

16:00 sind wir wieder im Taybet Zaman. Fix und fertig. Gerade so das ich es mit Celina noch zum Pool schaffe.

Das Abendessen wieder sehr erfreulich, gutes Essen, trotz Reisegruppe wenig Gäste. Fallen ist Bett, Feierabend.

14.09.2009

Unser zweiter Tag in Petra. Und nach dem Fußmarsch gestern überlegen wir was wir heute in Angriff nehmen. Keinen verlangt es nach den Aufstieg auf einen weiteren Felsen. Da wir den Morgen auch eher wieder gemütlich angehen lassen sind wir auch erst wieder kurz vor 10:00 am Eingang. Gestern Abend habe ich im Reiseführer noch von einem weiteren Weg gelesen, einem alten Wasserableitungswadi der Nabatäer, das nach einer Überflutung des Siq wiederhergestellt wurde.



Also biegen wir direkt am Damm der den Eingang des Siq schützt rechts ab, durchqueren 80 Meter Tunnel und stürzen uns damit ein ein kleines Touristenabenteuer. Zunächst einmal werden wir auf dem gesamten Abschnitt praktisch die einzigen Touristen sein. Das zunächst breite Bachbett verengt sich in den folgenden Kilometern mehr und mehr, Hindernisse sind zu überwinden,

und stets wenn wir denken: gut, da vorne geht's rum, dann sind wir sicher durch, beginnt ein neuer Schluchtabschnitt. Zwischendurch gibt es reichlich Fotomotive, beeindruckende Sandsteinformationen, interessantes Farbenspiel, oder Reste nabatäischen Wasserbaus. Der Reiseführer hat allerdings bei Dauer und Schwierigkeit etwas untertrieben. Mit Rast und Kind brauchen wir bald 2h um den Ausgang ca 15 min hinter der Königswand zu erreichen. Die zu überwindenden Absätze sind deutlich höher als Hüfthoch. Kurz vor Ende des Wadis verengt sich die Schlucht auf gut 2m Breite, und durch die resultierende Fließgeschwindigkeit nimmt der Weg enge, stark geschwungene Formen an. In einem bekannten amerikanischen NP findet sich ähnliches.

Am Boden muß man mittlerweile Fuß vor Fuß setzen, mehr Platz ist nicht. Für unsere Tochter alles kein Problem, mit ihrer Größe kommt sie überall durch und es macht ihr zunehmend Spaß.

Doch mit Erleichterung erreichen wir das Ende des Wadis, wenden uns nach links, passieren mehrere Wohnhöhlen und erreichen bald die Königswand.

Mittagsrast in Mittagsglut im Beduinenrestaurant unterhalb der Königswand. Kaum Betrieb, nichts los heute Mittag in Petra. Der Souvenierv Verkäufer schenkt Celina eine Halskette. Damit ist Celina so langsam komplett ausgestattet. Und das bei unserer schüchternen Tochter, die kaum ein Danke herausbringt.

Wie bummeln durch den offiziellen Siq zurück, Celina bekommt noch eine Pferderunde und dann geht's zum Hotel zurück. Wir würden am liebsten alle viere von uns strecken, aber der Nachwuchs möchte noch in den Pool.

Am Abend wieder wenig Gäste im Hotelrestaurant.

15.09.2009

Weniger Muskelkater als gedacht. Wir packen unseren Kram, tanken das Auto voll, holen beim Händler um die Ecke Getränke. Hier sind die Preise plötzlich moderat. Geht doch. An unserem Hotel Taybeth Zaman entlang sind wir genau auf der richtigen Route nach Wadi Rum. Zunächst geht es hinauf, 1500m zeigt das GPS, Kahle Bergrücken mit Schafen und Ziegen, unter uns ist bereits die Wüste zu erahnen. Als wir später auf den Dessert Highway stoßen folgen wir einer Empfehlung des Reiseführers, biegen zunächst nach Norden ab um am nächsten großen Abzweig nach rechts zu drehen und einen Umweg über ...einzulegen. Am Ortsende bekommt man einen netten ersten Ausblick auf die Felsformationen des Wadi Rum. Die Strecke ist gut ausgebaut, und das aus gutem Grund. Die gesamte Armada der Tanklaster von Aquaba fährt statt des Anstiegs des Dessert Highways diese Ausweichroute. Tanker an Tanker an Tanker. Zurück auf dem Highway geben wir ein bisschen Gas, doch schon bald drehen wir links ab, die Zufahrt zum Wadi Rum beginnt. 10 km weiter zweigt links die Zufahrt zum Bait Ali Camp ab, der wohl erste unasphaltierte Wegabschnitt in Jordanien, kaum zu glauben.

Bait Ali Camp - das Widersprüchliche, und dies soll keine arabische Übersetzung sein. Das einzige Camp am Wadi Rum mit „Chalets“, winzig kleinen Hütten mit Badezimmern. Das einzige Camp mit Pool. Doch das Internet ist voll von eher verhaltenen Meinungen. Wenig Hilfsbereit, überteuert, es mangelt hier und da. Wir werden sehen. Die innere Anlage, das Herzstück macht einen guten architektonischen Eindruck, die Verarbeitung ist akzeptabel. Das wirklich alles einen angestaubten Eindruck macht ist wohl der Umgebung geschuldet, andererseits scheint auch niemand der Belegschaft diesen Umstand mildern zu wollen. Wie beziehen unsere kleine Hütte. 2 Betten rechts und links, 1 Ventilator, eine Glühlampe am Strohdach. An der Hinterwand eine weitere Tür. Dusche, Waschbecken Toilette. Erstaunlicherweise in einem ordentlichen Zustand, kann noch nicht alt sein. Etwa 8 dieser „Chalets“ gibt es, und soweit

erkennbar werden sie von den Gästen bevorzugt belegt.

Wir lassen noch ein Zeltbett für Celina in den Gang stellen, damit ist die Grundfläche vollständig ausgereizt, gerade das wir die Tür noch auf bekommen. Die Hütte ist wie gesagt in einem akzeptablen Zustand, jedoch keinesfalls sauber. Dies betrifft Fußboden wie Bettlaken, die nicht erneuert wurden. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 40 JD pP., inkl. Halbpension.

Der Pool ist nett, in einem sehr guten Zustand und bemerkenswert sauber, die Poolumgebung staubig, aber mit ausreichendem Sonnenschutz. Das ist erst mal alles was Celina braucht, die heiße Mittagszeit verbringen wir im Wasser vor beeindruckender Wüstenkulisse.



Als es am späten Nachmittag etwas abkühlt starten wir zum Wadi Rum durch. Erster Stopp ist das Visitor Center. Der Parkplatz ist vollständig mit Beduinen-Jeeps belegt. An der Ticket Office ist niemand, den Eintritt (2JD pP) bezahlt

man im Innenhof an der Administration Office. Hier ist nämlich Klimaanlage, außerdem haben so die Guides mehr Zeit einem aufzulauern. Nein Danke wir wollen keine Jeep Tour.

Ich hole die Karten, wir passieren die Einfahrt – keiner kontrolliert. Hm. Ok, man hat gesehen das ich sie geholt habe, außer mit war nämlich kein Tourist da.

Noch 1,5 km und man erreicht die Ortschaft Wadi Rum. Ein wenig imposantes Beduinendorf, Eingeschossig, staubig, zumeist etwas dreckig. Gleich zu Anfang das Resthouse, noch aus der Zeit vor dem Bau des riesigen, staatlichen Visitor Centers. Hier parken Busse und Privatfahrzeuge, hier bahnen sich die Verhandlungen für die Wadi Rum Touren an. (Besser hier als am Visitor Center !)

Wir wollen keine Jeeptour, wir wollen einen kleinen Kamelausritt. Kurze Zeit später sitze ich und Celina erstmalig auf einem Dromedar, es geht direkt am Resthouse rechts ab Richtung Felswand. Die am Spätnachmittag schattige Tour führt uns zu einigen Ruinen. Mit 1h genau das Richtige für den Anfang und damit Celina sich erst mal eine Meinung von Kamelen bilden kann. In der Abenddämmerung geht es zurück zum Bait Ali Camp, wir wissen jetzt schon mal wie der Hase hier läuft.

Zum Abendessen im Camp gibt es gegrilltes, und es sieht lecker aus. Verschiedene gegrillte Spieße, und gegrillte Zucchini, Tomaten und Zwiebeln. Unglücklicherweise war einiges davon nicht durch, und das Hühnchen unserer Meinung nach bereits verdorben.

Ach ja. Am Abend wird unsere Ballontour für den nächsten Morgen - wegen schlechten Wetters - gecanceld. Ziemliche Enttäuschung. Ohne die Tour wäre ich nie hier im Camp gelandet.

16.09.2009

Wir verschwinden am Abend zuvor entsprechend zeitig in der Koje, schlafen zwar schlecht, aber ruhig und unbehelligt. Kein Lärm, keine Mücken.

Das Frühstück fällt ausgesprochen spartanisch aus, Das Frühstücksei riecht bedenklich, Brötchen oder Toast gibt's nicht. Der Nescafe ist kein Nescafe und der türkische Kaffee noch viel furchtbarer.

Wir checken aus, düsen wieder Richtung Wadi Rum. Ich mache die Probe aufs Exempel. Parke am Visitor Center, schaue mich dort gründlich um, kaufe keine neue Eintrittskarte, steige wieder ein und wir fahren zur Einfahrt. Werden angehalten. Werden nach einer Reservierung gefragt. Nein, wir haben keine, kein Jeep, danke, wollen Kamel Tour machen. Der Kontrolleur nimmt unser Ticket von gestern, schaut es an, bedauert das wir keinen Jeep buchen wollen, und winkt uns durch. Da es hier derzeit nur noch darauf ankommt jedem Touri eine Jeep tour anzudrehen haben wir überhaupt keine Skrupel beim Eintrittspreis zu schummeln. Wir betrachten das Ticket, versehen mit Datum und Uhrzeit, als 24h Ticket, und die enden schließlich erst heute Nachmittag.

Am Resthouse ist nichts los. Die Busse kommen erst später. Wir packen am Parkplatz unsere Ausrüstung zusammen. Nein Danke, kein Jeep. Erwischen einen Koordinator. Das sind die die gut die Fremdsprachen beherrschen und gegen Provision die Einteilung für die Führer und Fahrer machen. Möchten eine 2h mit Kamel buchen. 3 Kamele. Nein Danke, kein Jeep. Das Vieh mit dem Höcker. Zur Lawrence Spring. 2H Tour. Ok, alles klar, in 10 min geht's los. Nein Danke, keine Jeep tour danach. Hast du einen Jeep mit Aircondition und Bremsen? Nein? So ein Pech. Deswegen lieber Kamel.

10 min später geht's tatsächlich los, unsere zwei Kamelführer schlurfen vorneweg. Wir durchqueren den Ort, danach geht's hinaus ins Wadi. Gemächlich geht es voran, wir halten uns immer rechts, die bekannte und

ergiebigste Quelle liegt etwa 1,5km vorraus, hoch oben am Felsen. Ein paar Jeeps sind auch unterwegs, aber die Anzahl ist eher überschaubar. Wer hat und kann, so wie die Saudis, fährt mit eigenem, funktionierendem, und AC-ausgerüstetem Allrader. Wobei zumindest die Quelle auch von 2WD Kleinbussen erreicht werden kann.



Wir rasten unter einer ausladenden Akazie, die Kamele trinken sich satt, dann geht es wieder zurück. Im Ort ist gerade Schulschluss als wir ankommen. Das die Mädchen Schuluniform tragen haben wir bereits gesehen, aber warum hier alle Jungen in der Schule Khaki-Tarn Klamotten anhaben....

Es ist gegen Mittag, als wir wieder am Resthouse sind. Kurze Rast. Draußen steht eine Honda mit deutschen Kennzeichen. Ich sprech den Fahrer an, und selbiger entpuppt sich als Weltenbummler. Er hat den Landweg über die Türkei genommen, nachdem er den Sommer in Schweden war. Ja, er macht das schon

immer. Früher mit dem Fahrrad nach Pakistan, das waren noch Zeiten.... Mittlerweile wieder deutlich zu warm für weitere Unternehmungen. Wir düsen zurück zum Visitor Center. In der modernen Anlage entern wir das Captains Restaurant. Schöne Aussicht, ruhige Atmosphäre, kaum jemand da, AC, ausgezeichnetes Buffet. Am Resthouse hatte man gerade für Reisegruppen eingedeckt. Auch wenn es sicher teurer ist, das Restaurant am Visitor Center können wir empfehlen.



Weiter dringen wir, leider nicht ins Wadi Rum vor. Zu heiß, zu langwierig mit Kind. Wir starten durch, die 18 km zur Autobahnanschlussstelle und dann südwärts nach Aquaba. Die Stadt wollen wir umgehen, biegen also nach dem Checkpoint auf die Trucks Route zu den Häfen ab. Hier tummeln sich ausschließlich die Tanklaster und ein paar Containerzüge. Eine neue Dimension des Fahrens. Denn die Tanker sind leer auf dem Weg hinunter nach Aquaba, und fahren Vollgas. Wir sind praktisch der einzige PKW in einer Armada von 40 Tonnern. Kilometerlange Steigungen und noch längere Gefällstrecken. Von 1000 Höhenmetern hinunter An der nächsten Steigung... 2spurig geht es hinauf, eine Spur führt bergab. Vorne bremst ein Containerzug mit Ladung das vorankommen. Der erste LKW schert aus, der zweite. Haben aber Schwung verloren. Ich wechsele ebenfalls auf die Überholspur. Der Tanker hinter mir hat noch Schwung, wechselt auf die Gegenfahrbahn. Drei LKW nebeneinander

bergauf. Ein vierter wittert seine Chance, denn rechts kommt eine lang gestreckte Parkbucht. Er zieht rechts rüber und gibt Gas. Macht vier in einer Reihe.

Die Moral von der Geschichte – man meide auf jeden Fall die Truckspur Richtung Saudische Grenze. Die Straße gehört den anderen, dort spielen sie unbehelligt von den regelmäßigen Kontrollen auf der Autobahn ihre Spielchen.

An Jordaniens großer Erdölraffinerie erreichen wir das Rote Meer. Ein paar Kilometer weiter nördlich Tala Bay. „Seine Majestät König Abdulla spendete diesen Gründungsstein anlässlich des Baubeginns des Tala Bay Tourismus Entwicklungsprojektes am 25 des Monats Sayihr im Jahre 1426 bzw. 2001 Gregorius“ ...steht unübersehbar auf der Stehle im Kreisverkehr von Tala Bay geschrieben. Mittlerweile ist der Beach Club fertig, der zugehörige Apartmentkomplex im Bau, das Marina Plaza **** fertig, das Radisson ***** , das Mövenpick***** so gut wie. Eine Marina ist entstanden, umrahmt von einer neoarabischen Kulisse von Apartment, Shops und Palmen.

Als ich auf dem Parkplatz halte zeigt das Thermometer 38°C.

Wir checken im Marina Plaza ein. Erstklassige 4 Sterne. Topp Anlage. Guter Service. Gute Zimmer. Gutes Restaurant, gutes Essen. Am Pool etwa 1/5 der Liegen belegt. Wir haben gespart, Zimmer ohne Meerblick, einfaches Doppelzimmer. Für Celina wird aber selbstverständlich ein drittes Bett bereitgestellt, und der Blick geht zum Poolgelände im Innenhof. Wer Meerblick hat, der bekommt derzeit vor allem Ausblick auf die Apartmentbaustelle gegenüber.

Celina verschwindet für den restlichen Tag im Pool. Wir machen es uns gerade bequem, da kommen zwei Busladungen Neckermann Touristen auf Rundreise. Hoher Unterhaltungswert.

17.09.2009

Am nächsten Morgen verschwinden die wieder. Im Marina Plaza kehrt wieder Ruhe ein, die nächsten Tage werden etwa 30 Gäste das gesamte Hotel für sich alleine haben.

Wir starten nach Aquaba. Vorräte auffüllen und Stadtbesichtigung. Aquaba ist ziemlich neu, oder anders gesagt, es ist nicht viel altes übrig.

Guter zentraler Parkplatz direkt im Zentrum am Kreisverkehr, Touristinfo, Parkanlage. Souk nur eine Querstraße weiter Hangaufwärts, anschließend wieder Parkanlage. Zahlreiche kleine Geschäfte in der Umgebung.

Vom Parkplatz Richtung Meer das Gateway Unterhaltungscener, etwas seitlich alle namhaften internationalen Fastfood Ketten und angesagte Geschäfte. Im weiteren Verlauf die Hotelmeile.

Alles gepflegt, neu und mit hohem Leerstand.

Unerwarteter Weise alles fest in Ramadan Hand, nichts davon geöffnet, nicht mal Mc Doof als Take Away. Treffen 3x unsere Hüttennachbarn aus dem Wadi Rum wieder.

Fahren in den Serways Supermarkt um Vorräte aufzufüllen. Treffen zum 4x die Nachbarn aus Wadi Rum.

Zurück im Hotel kleiner Mittagssnack am Pool. Den Rest des Tages Wasserplanschen. Laufen zum Beach Club 300m weiter (Eintritt 20JD!, für Hotelgäste inklusive). Gleiche Poollandschaft wie im Hotel, Zugang zum Roten Meer, Surfverleih, Tauchschule. Nichts los. 4 Hotelgäste hier, ansonsten alles leer.

Entspanntes Abendessen, lesen, basta.

18.09.2009

Nichts zu tun. Laufen 200m zur Marina. Gerade kommen die Katamaranfahnen aus Ägypten, Bringen Busladungen von Hotelgästen die von Ägypten aus Petra und Wadi Rum gebucht haben. Fast alles Russen. Gewisser Unterhaltungswert. Die sind alle sehr beeindruckt in dieser perfekten, künstlichen Welt anzulanden, der erste Eindruck von Jordanien ist sicher um Längen besser als wenn man irgendwo im Hafen von Aquaba ankommt. Inspizieren danach die Marina. 15 % der Geschäfte ist erst vermietet, und selbst die haben im wesentlichen zu. Von außen ist alles perfekt fertig. Aber innen fehlt meist sogar der Putz an den Wänden. Wer seine Millionen hier investierte braucht einen langen Atem. Ach ja. War ja vom Tourismusdepartment angeleiert. Na dann...



Neben den Fähren und den Superjachten liegt ein komischer gelber Trimaran. Ein Glasrumpfboot. Buchen spontan eine Tour (20JD pP). Schippern mit noch ein paar Hotelgästen die Küste entlang und krabben in den Glasrumpf. Fantastische Korallen und Unterwasserwelt. Hab sowas noch nie gesehen. Passieren versenkten Panzer (auf geheiz des ersten Königs). Passieren versunkenes Schiffswrack. Coole Sache. Beobachten Taucher unter Wasser. Und Unmengen Fische in alles Farben. Sehr lohnenswert wenn man nicht selber taucht.

Rest des Tages wieder planschen im Pool. 34° außen, 28° im Wasser.

19.09.2009

Nach dem es wirklich gar nichts mehr im Umkreis von 100 km zu erkunden gibt, hole ich mir eine Karte für den Beach Club. Diesmal wird der Eintritt sogar kontrolliert. Am Strand herrscht diesmal Geschäftigkeit. Ramadan endet heute, und traditionell wird danach erst mal Urlaub gemacht. Ich gehe zur Tauchstation, will mir Schnorchel und Brille leihen. Besser als kaufen, da bekommt man wenigstens ordentliches Material. Leichter als gedacht, die Basis ist komplett deutsch. 6 JD. Och nö, ich brauch das keinen Tag, nur 2h. Hm, na gut, halber Preis. Geht doch. In der Heimatsprache lässt sich irgendwie besser handeln. Die vielfältige Unterwasserwelt die wir gestern durch Glas beobachten konnten sollte doch auch hier zu finden sein.

Im Wasser dann die Überraschung. Neben Schwärmen von hunderten kleinen Fischen finden sich bereits im abgetrennten Schwimmbereich Korallenbänke mit Unmengen farbige Fische. Auch der Anlegesteg ist mit großen Fächerkorallen bewachsen. Dunkelblau mit gelben Flossen, Gestreift, Orange, alles da. Ein bisschen muss man üben die Entfernungen unter Wasser richtig einzuschätzen, alles erscheint viel näher. Und mein Hauptproblem besteht vor allem darin das ich kaum was scharf sehe – ohne Brille ist's schlecht. Absolut coole Sache. Vielleicht sollte ich doch mal prüfen was man als Brillenträger da machen kann. Nachdem in Petra unsere extra angeschaffte stoßfeste und Wasserdichte Olympus 790 SW bereits ihre Displayfunktion eingebüßt hatte (Vermutung auf

Hitzetod), gab sie jetzt in der Bucht von Aquaba vollends auf. Später werde ich Wassereinbruch im Akku und Kartenschacht diagnostizieren. Eigentlich eine Sauerei.

Also keine Bilder vom Schnorcheln.

Rest des Tages Wasserplanschen im Pool, wir üben mit Celina jeden Tag schwimmen.

Heute endet Ramadan, morgen ist Sonntag, bzw. es endet eh keiner weil ja Ramadan endet, am Montag sollte das geregelte Leben wieder beginnen.

Nach dem Abendessen trödeln wir zur Marina hinunter. Gerade kommen die Petraausflügler wieder zurück und werden Auf ihre Katamanranfähren Richtung Ägypten verteilt.



20.09.2009

Ausflug nach Aquaba. Alles zu. Frischen im Safeway unsere Vorräte auf. Wieso haben die Geschäfte zu, die arabische Welt hat heute keinen Sonntag. Liegt wohl noch am Ramadan. Parken an der Hauptstraße am Royal Yacht Club. Am öffentlichen Strand zwischen Yachtclub und dem ersten Port tobt das Leben. Der Strand ist eine einzige Beachbar, Bootsvermietung, Flohmarkt und Flaniermeile. In den Resten der Parkanlage stehen Zelte, hier war wohl ziemliche Party. Wir wuseln in das Gedränge hinein. Es ist so ein bisschen wie im belebten Souk, auch wenn es hier überwiegend Souvenirs, Badelatschen, Taucherbrillen und chinesischen Nippes gibt. Keiner ist aufdringlich, niemand will einen was verkaufen. Völlig unarabisch und sehr angenehm, kann man nur immer wieder sagen.



Gegen Mittag kehren wir ins Hotel zurück, erleben gerade die Ankunft der ersten Touristenbusse. Am Nachmittag füllt sich das Hotel mit Italienern, Israelis und Einheimischen. Viele mit Kindern. Celina hockt auf unserer Liege während alle Kids durch den Pool toben. So langsam müsste sich ihr Verhalten in dem Alter mal ändern.

21.09.2009

Ramadan ist vorbei, der Feiertag ist vorbei, und viele Jordanier nutzen die Zeit für Ferien. Am Beach Club und im Hotel steigt tagsüber Party. Luftballons, Henna Tattoos, Fußmassage. Unten am Beach Club steht der Parkplatz voller SUV und Geländewagen, bei 20JD Eintritt trifft sich hier die Upper Class. Schöne Frauen, eher schwabbelige Männer. Die Kinder wie aus dem Katalog. Die asiatischen Kindermädchen sicher auch. Hier gibt es Bikinis, keine Kopftücher, nirgends.

Ich leihe mir nochmal Maske und Schnorchel und gehe eine Stunde die Unterwasserwelt beobachten. Wieder tolle Sache Bin zwar halb blind ohne meine Dioptrien, kann aber beobachten wie die Fische einen Seeigel fressen.

Am Hotelpool ähnliches Programm, aber Mittelschicht. Also muslimische Kleider – und Badeordnung bis Badeanzug. Interessant zu beobachten. Die jungen Frauen singen Karaoke, aber der Vater begleitet sie wenn sie den Preis abholen. So ist das in dem Land, von jedem und für jeden findet sich was.

Es ist unser letzter Badetag, also gibt es wieder Wasserplanschen und Schwimmunterricht für Celina bis die Dämmerung hereinbricht.

22.09.2009

Reisetag. Back to Hauptstadt, denn morgen geht in aller Frühe der Flug.
Wir packen also unsere Sachen und verabschieden uns vom Roten Meer. An der Schnellstraße nach Aquaba trauen wir unseren Augen kaum. Wo zwei Tage zuvor noch gähnende Leere herrschte stapeln sich heute die Jordanier, das halbe Land macht Urlaub am Meer.

Für die Rückreise wählen wir ganz unspektakulär den Highway. Der trägt den Namen „Dessert Highway“, und das völlig zu recht. Hat am einmal das Gebiet des Wadi Rum verlassen herrscht die restlichen 250 km bis Amman nur noch ödes Land.



